

XIV. Therapeutische Mittheilungen.

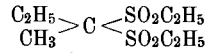
Umschau über die neueren Arzneimittel (1890—1892).

Von Dr. I. Boas in Berlin.

II. Schlafmittel.

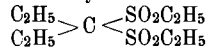
(Schluss aus No. 2.)

3. Trional und Tetronal. Trional ist Diäthylsulfonmethyldiäthylmethan



und bildet glänzende Tafeln vom Schmelzpunkt 76°; es löst sich in 320 Th. Wasser von gewöhnlicher Temperatur, leicht in Alkohol und in Aether. Die wässrige Lösung besitzt einen deutlich bitteren Geschmack.

Tetronal ist Diäthylsulfondiäthylmethan



krystallisirt aus der heissgesättigten wässrigen Lösung in glänzenden Tafeln und Blättern, welche bei 85° schmelzen. Es löst sich in 450 Th. kaltem Wasser, leicht in Alkohol und ziemlich leicht in Aether. Das Disulfon besitzt einen campherartigen und zugleich bitteren Geschmack.

Beide Verbindungen sind bereits von Kast und Baumann bei Gelegenheit ihrer Studien über die Sulfongruppen dargestellt. Bezüglich ihrer Wirkung am Menschen sind sie erst in jüngster Zeit von Barth und Rumpel (diese Wochenschr. 1890 No. 32 p. 722 u. 723) und besonders von Ernst Schultze (Therap. Monatsh. October 1891) untersucht. Die erstgenannten Autoren stellten überhaupt die schlafvermittelnde Wirkung der beiden Mittel fest, die quantitativ etwa der Sulfonalwirkung gleichkommt. Schultze wandte das Mittel bei 76 Geisteskranken an; von diesen litten an Manie 20, an Paranoia 8, an Melancholie 16, an Schwachsinn mit Erregung 17.

Schultze kommt hierbei zu dem Ergebniss, dass den beiden Sulfonen in einzelnen Fällen ein gewisser Vorzug vor dem Sulfonal einzuräumen ist. Eine absolute Ueberlegenheit kommt den Mitteln allerdings nicht zu, doch wirken sie noch da, wo die Sulfonalwirkung nachzulassen beginnt; sie können also vortheilhaft abwechselnd mit Sulfonal gereicht werden. Von Nebenwirkungen ist zu bemerken, dass in einem Falle nach Gebrauch von 39 Trional sich am nächsten Morgen Ataxie der Extremitäten eingestellt hatte, die sich aber schnell verlor. Das Tetronal erzeugte in mehreren Fällen Erbrechen, Appetitlosigkeit. Im ganzen wirkte Tetronal weniger günstig als Trional, dem auch der weniger unangenehme Geschmack zukommt. Alles in allem scheint nach Schultze das Trional dem Sulfonal mindestens ebenbürtig, wegen des schnellen Eintritts der Wirkung und des Mangels an Nebenerscheinungen aber vielleicht selbst vorzuziehen. Die Dosis beträgt für beide Mittel 0,5—1—3 g. Hoffentlich ergeben weitere Prüfungen, die ja bald zu erwarten sind, ähnlich günstige Resultate.

4. Hypnal. Unter dem Namen Hypnal ist von Bardet eine durch Mischen concentrirter Lösungen gleicher Theile Chloralhydrats und Antipyrins sich bildende Verbindung, das Trichloracetyldimethylphenylpyrazolon als Schlafmittel empfohlen. Es kommen indessen mehrere Verbindungen von Chloralantipyrin vor, und es ist daher fraglich, welche Verbindung das als Hypnal bezeichnete Präparat darstellt. Das Hypnal-Bardet ist in Wasser sehr viel schwerer löslich als Chloralhydrat, ist geruchlos, besitzt keine reizenden oder gar ätzenden Eigenschaften, schmeckt nicht kratzend, so dass es auch Kindern leicht gegeben werden kann. Bardet hat das Mittel bei 22 Kranken angewendet und mit 1 g ebenso leicht Schlaf erzielt wie mit Chloralhydrat und zwar auch in Fällen, wo die Schlaflosigkeit durch Schmerzen bedingt war. 1 g der Verbindung enthält 0,45 Chloral, es kommt also zu letzterem die unterstützende Wirkung des Antipyrins hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

— In der Gesellschaft der Hospitalärzte in Paris machte Dujardin-Beaumez die Mittheilung, dass unter dem Einfluss der Anwendung des **milchsauren Strontiums** bei Kranken, die an Albuminurie leiden, die Menge des Eiweiss im Harn wesentlich herabgesetzt werde. Dujardin-Beaumez meint, dass es sich nicht um eine directe Wirkung auf die Albuminurie, sondern vielmehr um einen günstigen Einfluss auf die digestiven Functionen der an Morbus Brightii Leidenden handle.

— Auerbach empfiehlt interstitielle Injectionen von **Acidum osmicum** gegen **Kropf**. Er spritzt alle Tage in den Tumor 0,005 in Lösung ein, massirt während 15 Minuten und lässt während der Zeit innerlich Jodkali gebrauchen. Nach drei Wochen constatirte er eine Verringerung des Tumors um die Hälfte und das Verschwinden der subjectiven und anderen Symptome.

— **Amylnitrit** wird von Burrall gegen die üblen Zufälle bei der **Chloroformnarkose** zur Verwendung gebracht. Dasselbe wirkt gefässerweiternd, und die Gefässerweiterung bekämpft die cerebrale Anämie. Niemals hat er nach den Inhalationen unangenehme Nebenwirkungen gesehen.

— Prof. Dr. Kaufmann hat den Orfila-Preis der Akademie für seine Arbeit über das **Viperngift** erhalten. Derselbe wandte die **Chromsäure** als souveränes Gegenmittel an. Dieselbe wird an der Stelle, wo das Gift deponirt ist, in 1%iger Lösung eingeführt. In dieser Dosis übt es keinen ungünstigen Einfluss auf das Gewebe. Das Mittel hat sich stets wirksam gezeigt.